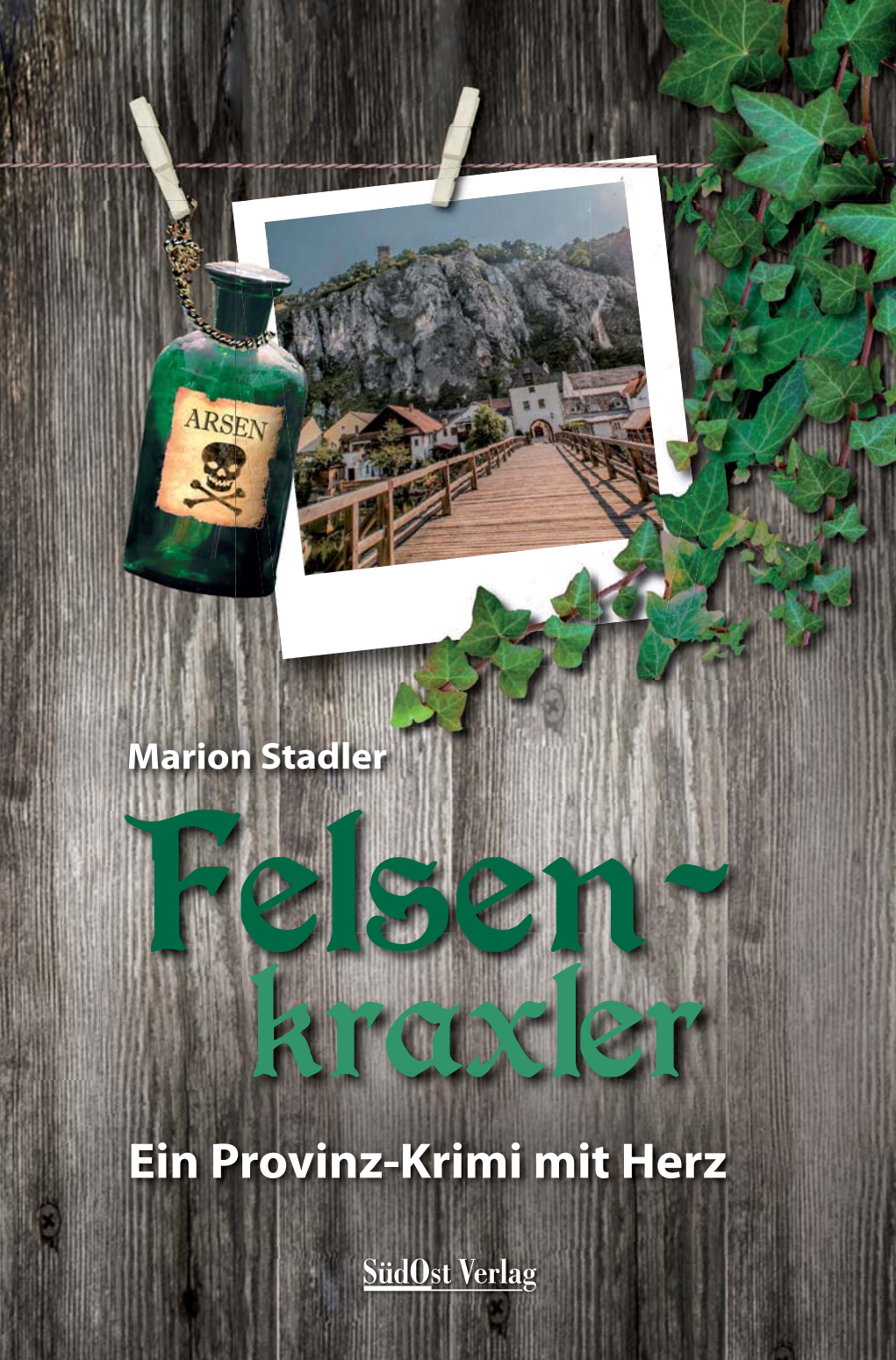


Marion Stadler

# Felsen-kraxler

## Ein Provinz-Krimi mit Herz

SüdOst Verlag

Marion Stadler

# Felsenkraxler

Ein Provinz-Krimi mit Herz

Marion Stadler

# Felsen-kraxler

Ein Provinz-Krimi mit Herz

SüdOst Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.
ISBN 978-3-95587-765-1

Für uns, die Battenberg Gietl Verlag GmbH mit all ihren Imprint-Verlagen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Teil unserer Unternehmensphilosophie. Daher achten wir bei allen unseren Produkten auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.
Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council®) ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für die verantwortungsvolle und ökologische Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Unsere Partnerdruckerei kann zudem für den gesamten Herstellungsprozess nachfolgende Zertifikate vorweisen:

- Zertifizierung für FOGRA PSO
- Zertifizierungssystem FSC®
- Leitlinien zur klimaneutralen Produktion (Carbon Footprint)
- Zertifizierung EcoVadis (die Methodik besteht aus 21 Kriterien in den Bereichen Umwelt, Einhaltung menschlicher Rechte und Ethik)
- Zertifikat zum Energieverbrauch aus 100 % erneuerbaren Quellen
- Teilnahme am Projekt „Grünes Unternehmen“ zum Schutz von Naturressourcen und der menschlichen Gesundheit

1. Auflage 2021
ISBN 978-3-95587-765-1
Alle Rechte vorbehalten!
© 2021 SüdOst Verlag in der
Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regenstauf
www.battenberg-gietl.de

## Vorweggesagt!

Mittlerweile kennen meine treuen Leser ja schon meine Angewohnheit, mich, bevor es mit dem eigentlichen Krimi losgeht, an euch zu wenden. Denn es gibt immer was, was ich euch erzählen will, worüber ich Fragen gestellt bekomme und was mir am Herzen liegt. Und so ist es auch diesmal!

Immer wieder werde ich zum Beispiel gefragt, wie ich auf die Ideen für meine Krimis komme und warum ich schreibe.

Die erste Frage ist schnell beantwortet: Ich lasse mich inspirieren vom alltäglichen Leben. In ihm erlebe ich, wie wahrscheinlich jeder von euch, Situationen, die vielleicht nicht für einen Psycho-Thriller oder einen Lebensratgeber reichen, aber doch für Geschichten, die ich in meine Krimis einbauen kann. Außerdem bin ich ein Kind des Medienzeitalters, in dem man von allen Seiten mit Ereignissen, Sensationen, Obskurem, Tragischem, aber auch Schönem und Lustigem versorgt wird. Aus den Medien erhalte ich also genug Material, um meine kriminalistischen Synapsen anzuregen und um mich an den Laptop zu treiben. Und das beantwortet eigentlich auch schon die zweite Frage, warum ich schreibe. Kurz gesagt, es überkommt mich einfach. Was da im Endeffekt genau in meinem Gehirn vorgeht, kann ich nicht sagen. Inzwischen sehe ich es als eine Gabe, die mich beim Schreiben in eine Art Parallelwelt abtauchen lässt. Mary Weidinger, ihre Familie und ihre Arbeitskollegen sind mir ans Herz gewachsen und es macht mir Spaß, an ihrem Leben teilzuhaben – besser noch, zu bestimmen, was ihnen widerfährt. Ob sie lachen, weinen, grantig, ratlos oder überfordert sind, heiraten, Kinder kriegen, krank werden, ausflippen, Sex oder Geistesblitze haben oder einfach glücklich sind, es liegt in meiner Macht, sie all das durchleben zu lassen.

Ich als normaler Mensch und Mitbürger in diesem Deutschland habe keinen oder nur wenig Einfluss auf Konflikte, Kriege oder anderes Unrecht, oder kann es gar ändern. Wie oft habe ich bei XY vor dem Fernseher gesessen und mir gewünscht, die Frau würde auf dem Heimweg durch den dunklen Park einfach umdrehen, um ihrem wartenden Peini-

ger nicht in die Arme zu laufen. Oder in den Nachrichten würde nicht über ein vermisstes Kind berichtet werden.

Diese Ohnmacht und erzwungene Tatenlosigkeit kennt wohl jeder und dieses unangenehme Gefühl kann ich beim Schreiben ablegen. Ich bin Herr über das Geschehen und ich habe die Macht, Morde passieren, aber auch dazu, am Ende alles auflösen und Gerechtigkeit walten zu lassen. Das ist ein ziemlich befriedigendes Gefühl. Und das ist auch ein Grund, so nehme ich es zumindest an, warum Krimis so gern gelesen werden: Man weiß als Leser, dass es immer oder jedenfalls meistens gut ausgeht. Ganz anders, als es oft im richtigen Leben läuft. In jedem von uns steckt wohl eine friedliebende, nach Gerechtigkeit und Harmonie strebende Seele.

Wie üblich sind meine Personen und Ereignisse auch in diesem Krimi frei erfunden. Ähnlichkeiten sind rein zufällig und nicht beabsichtigt. Ich habe mir die künstlerische Freiheit genommen und Grafenau eine Wurstfabrik, Altessing den Steininger-Hof und dem alten Ludwig-Kanal ein neues Baugebiet verpasst. Real bleibt aber meine schöne Heimat Essing mit ihrer idyllischen Landschaft und den reizvollen Sehenswürdigkeiten.

Abschließend möchte ich mich wieder einmal bei meinem Verlag bedanken: bei meiner Lektorin Carina Weigert für ihre geduldige Korrektur; bei Manuela Bonfissuto für ihre Überzeugung, dass auch der vierte Krimi bei den Lesern gut ankommen wird; bei Verena Hönicke für jedwede Anliegen von mir; bei Josef Roidl für seine Treue zu mir und bei allen Mitarbeitern, die in irgendeiner Art und Weise mit meinem Geschreibe etwas zu tun haben.

Mein Dank gilt auch meinen Testlesern, die sich inzwischen daran gewöhnt haben, ein „Da, lies moi!“ von mir zu hören und ein Manuskript gemailt oder unter die Nase gehalten zu bekommen. Danke für eure Ratschläge, Korrekturen, Kritiken, anatomischen Beiträge und euer Lob!

Ich hoffe nun, euren Gerechtigkeitssinn und eure Harmoniesucht auch in meinem vierten Krimi zufriedenzustellen und wünsche euch viel Freude beim Lesen!

Eure Marion Stadler

# Prolog

„So, jetzt weißt du also die ganze Gschicht!“ Der alte Mann lässt seine runzligen Hände langsam in seinen Schoß sinken und schaut den jungen Burschen ihm gegenüber forschend an. Er sieht sich selbst in ihm, seinem Enkelsohn, als er so jung war. Damals in der Wirtschaftswunderzeit: so voller Tatendrang und Hoffnung auf ein neues, schöneres Leben in sorgenlosem Wohlstand und Selbstbestimmung mit dem eigenen Besitz. Diese Hoffnung hatte ein paar Mal ein jähes Ende genommen. Aber dieses Mal sollte es nicht so weit kommen!

„Es tut mir leid, wenn ich dir mit dieser Wahrheit dein Bild über mich zerstört hab’“, entschuldigt sich der Alte und beobachtet seinen Enkel weiter, wie er wohl darauf reagieren wird.

Der Gesichtsausdruck des Jungen ist ungläubig, verwirrt und steht voller Fragen. „Warum erzählst du es mir dann, Opa?“

Der steht von seinem Sessel auf und wandert hinüber zum Fenster, aus dem er sinnierend hinausschaut. Sein Blick geht hinüber zu den hohen Fichten, die hier schon immer stehen und ihm die Sicht versperren. Aber sie bieten auch Schutz vor neugierigen Blicken.

„Vor ein paar Tagen haben sie die Leiche von der Katharina in Essing gefunden.“

Sein intelligenter Enkel kombiniert blitzschnell die Geschichte seines Opas mit dieser Information und ist alarmiert. Ihm schwant die Bedeutung dieses Fundes mit einem Schlag.

„Das war doch in den Fünfzigern, hast du gesagt! Dann besteht die doch sowieso nur noch aus Knochen! Und was sollen die da schon noch finden?“

Sein Opa seufzt tief. „Das will ich ja eben in Erfahrung bringen. Und eventuell, wenn nötig, das Schlimmste verhindern. – Und dafür brauch’ ich dich!“

„Mich?“

Der Großvater geht auf seinen Enkel zu. Trotz seines hohen Alters ist er immer noch gut auf den Beinen. Immer schon war er ein kräftiger Kerl, den nichts so leicht aus der Bahn geworfen hat, aber in dieser Sache

macht er sich Sorgen. Wirklich ernste Sorgen! Sein ganzes Lebenswerk war in Gefahr!

Er packt seinen Enkel eindringlich am Arm. „Du bist mein Nachfolger. Du wirst nach deinem Vater einmal diesen Betrieb hier übernehmen. Das war mir schon klar, als du noch ganz klein warst. Du bist fleißig, entschlossen, gescheit und zielstrebig, so wie ich, und darum bist du mein ganzer Stolz."

„Das weiß ich, aber …"

„Es wird keine Firma mehr geben, wenn das alles rauskommt, was ich dir erzählt hab'. Die Presse wird mich in der Luft zerreißen und unser Ruf wär' dahin."

Was sein Großvater da sagt, beunruhigt ihn immer mehr. „Aber, du bist doch so alt …"

Der Großvater lacht sarkastisch. „Eben! Ich will in Ruhe daheim sterben und nicht in einem Gefängnis!"

Sein Enkel stellt sich vor, wie es sein würde, wenn sein Opa wirklich des Mordes angeklagt werden würde, und er kann dessen böse Ahnungen gut nachvollziehen. Und auch, welche Folgen das für ihren Betrieb und die ganze Familie haben würde. Es wäre eine Katastrophe, die sie zugrunde richten würde, erkennt er. Seine Gedanken rattern weiter und suchen nach Auswegen, während Adrenalin durch seine Adern jagt, genau wie in einer Steilwand beim Klettern.

„Aber seit damals sind über siebzig Jahre vergangen!"

„Mord verjährt nicht!"

Schweiß drängt sich aus den Poren der jungen Haut des Enkels, der jetzt unruhig wie ein Tiger im Käfig im Zimmer auf und ab läuft. Dann bleibt er entschlossen vor seinem Opa stehen.

„Was kann ich also machen?"

Aus seiner Stimme hört der Großvater Unerschrockenheit heraus und er kann sich ein Schmunzeln nicht verdrücken. Sein Enkel war ihm wirklich unheimlich ähnlich.

„Genauso kenn' ich dich!", freut er sich, klopft ihm anerkennend auf die Schulter und lässt sich wieder in seinem Sessel nieder. Er kramt einen zusammengefalteten Zettel aus seinem Jackett und hält ihn seinem Enkel hin. „Ich hab' da diesen Brief gekriegt."

Der Junge nimmt ihn, faltet ihn auf und liest die krakelige Schrift darauf.

*Ich weiß, dass Sie die Katharina auf dem Gewissen haben! Ich kenne die ganze Geschichte und auch Ihren richtigen Namen! 500.000 € wäre Ihnen doch sicher mein Schweigen wert! Hinterlegen Sie das Geld innerhalb einer Woche in dem Schließfach 223 am Hauptbahnhof in Regensburg. Der Schlüssel dazu liegt bei! Falls nicht, wäre die Polizei sicher sehr interessiert an meiner Geschichte!*

„Das ist Erpressung!“, stellt er dann aufgeregt fest und wirft das Papier verächtlich auf das kleine Tischchen, vor dem sein Großvater in seinem Sessel hockt.

„So schaut’s aus. Und da können wir zwei doch nicht tatenlos herumsitzen oder sogar darauf eingehen! Diesem Kriminellen muss das Handwerk gelegt werden!“, regt sich der Alte auf.

„Aber wie?“, kann der andere keinen klaren Gedanken fassen.

Sein Großvater kramt einen weiteren, kleineren Zettel aus seinem Jackett und hält ihn seinem Enkel hin.

Der frisch gebackene Spion liest leise, was darauf steht: „Alfred Steininger, Elisabeth Steininger, Vinzent Spangler, Magdalena Hartl, Josef Novotny.“

„Mach’ diese Personen ausfindig und bericht’ mir, ob sie noch leben und was sie so treiben. Dann sehen wir weiter!“

„Aber wie? Und was ist mit Mama und Papa?“

„Vorerst einmal brauchen sie nix davon erfahren. Außerdem sind sie eh grad in Dubai“, beschwichtigt sein Opa eifrig und schwenkt dann auf ein anderes Thema um. „Ich find’, du hast dir auch eine Auszeit verdient von deinem Studium: Du kletterst doch so gern. In Essing gibt’s dazu genügend Gelegenheit. Ich quartier’ dich in einem Hotel dort ein. Du wirst sehen, es wird dir gefallen!“

„Aber …“

„Nix aber!“, unterbricht ihn sein Auftraggeber, der schon den Telefonhörer in der Hand hat, um alles in die Wege zu leiten.

# Kapitel 1 – Eine Woche davor

An meinem freien Tag bin ich unterwegs bei meiner üblichen Nordic-Walking-Runde, die mich auf dem Jurawanderweg am nördlichen Waldrand in Richtung Kelheim bis zum Aufgang zur Tropfsteinhöhle *Schulerloch* entlangführt. Dort überquere ich die Staatsstraße 2230, die Verkehrsachse des unteren Altmühltals, und stöckle zurück auf dem Radweg am neuen Rhein-Main-Donaukanal, der das Tal nun schon seit den Achtzigern prägt. Dabei passiere ich schnaufend die alte Schleuse samt dem kleinen Schleusenwärterhaus des alten Ludwig-Donaukanals. Beide sind beim Bau des neuen Kanals erhalten geblieben. Vor mir liegt also die schnurgerade Allee, deren uralte Kastanien- und noch junge, nachgepflanzte Ahornbäume den etwa 20 Meter breiten Kanal zu beiden Seiten säumen. Dieser Teilabschnitt der einstmals von König Ludwig I. in Auftrag gegebenen Wasserverbindungsstraße zwischen Main und Donau ist etwa einen halben Kilometer lang und das Postkarten- bzw. Kalendermotiv schlechthin. Jetzt im Frühling sprießt überall frisches Grün und die Knospen der Laubbäume lassen den Wald, der sich an den Talhängen links und rechts von mir erhebt, rötlich schimmern. Ein paar Stockentenmännchen auf dem Wasser balzen um die Gunst der Weibchen und um mich herum zwitschern und pfeifen die Vögel wie verrückt. Ein wunderbares Idyll!

Was allerdings dieses Idyll seit letztem Jahr durchbricht, ist das Neubaugebiet auf der anderen Seite des Kanals, das früher einmal ein Feld zwischen dem Schleusenwärterhaus und den letzten Häusern meines Heimatdorfes Altessing gewesen war. Frisch erschlossen mit 16 Bauplätzen schießen hier die Häuser wie Schwammerl aus dem Boden. Alle paar Wochen mache ich einen Umweg, verlasse meine übliche Strecke zwischen neuem und altem Kanal, überquere die kleine Brücke über den engen Schleusenkanal und spaziere die frisch geteerte Straße durch die Baustellen entlang, um mir den Fortgang der Bauarbeiten und die entstehenden Häuser anzusehen. So auch heute. Ich stutze neugierig, als ich um einen Rohbau herumkomme und mir allzu bekannte Fahrzeuge

ins Auge stechen. Sie parken neben einer noch fast unberührten Parzelle, auf der aber schon ein Bagger steht.

Die Polizeiautos gehören meinen Kollegen von der Inspektion in Kelheim und der weiße Kleinbus mit dem Regensburger Kennzeichen zu Dr. Leo Zucker, unserem zuständigen Rechtsmediziner. Hier ist also eindeutig eine Leiche gefunden worden, schwant mir nix Gutes.

Ohne mich groß von dem rotweißen Trassenband, das meine Mitarbeiter hier weiträumig um den Bagger samt dazugehörigem Loch gezogen haben, aufhalten zu lassen, marschiere ich direkt zum Zentrum des Interesses: der Schaufel des gelben Baufahrzeuges.

Die umringen der Koller, der Schubert, der Bär und Jo in gebührendem Abstand. Meine Kollegen aus der Dienstgruppe, die ich als Kommissarin in der Polizeiinspektion Kelheim leite, tragen jetzt schon seit mehr als einem Jahr die neue dunkelblaue Uniform, aber immer noch fremdle ich mit ihr. Sie kommen mir darin vor wie Bahnschaffner oder Zugführer und einfach nicht mehr so autoritär wie in der alten, grünen Amtstracht. Ich habe auch so eine neue daheim, aber habe sie noch nie getragen, außer damals zur Anprobe für die Bestellung. Da bin ich doch lieber die Kommissarin in Zivil, heute allerdings in Sportklamotten, bestehend aus einer grauen Softshelljacke, schwarzer Trainingshose und Turnschuhen.

Der Baggerfahrer in seinem Blaumann lugt seitlich aus seinem Führerhaus und schaut wie gebannt in die von ihm gegrabene Baugrube, die noch gar nicht so tief ist. Beim Näherkommen sehe ich unseren Leichendoc, wie wir den Pathologen, der für unsere wenigen unnatürlichen Todesfälle zuständig ist, intern betiteln, vor eben jener Baggerschaufel im Dreck knien. Inzwischen weiß ich, wie Leo Zucker ausschaut, um ihn auch in seiner Tatort-Arbeitskleidung zu erkennen. Offenbar hat er sich für diesen Außeneinsatz Verstärkung mitgebracht, denn ihm gegenüber hockt noch ein Exemplar seiner Gattung im weißen Overall mit Schutzbrille und OP-Maske im aufgewühlten Erdreich. Wenn die ihre Leichen auseinandernehmen, hantieren sie wie die Metzger in ihrer Rechtsmedizin, drum nennen wir ihren makabren Arbeitsplatz in Regensburg nur abfällig Schlachthaus.

Eine Gänsehaut läuft mir über den Rücken, so wie immer, wenn ich einen Tatort betrete. Dann bemerkt mich der Bär und steigt ein paar Schritte auf mich zu. Das fällt ihm gar nicht so leicht, weil an seinen Schuhsohlen bereits eine dicke Schicht Lehm von der Baugrube klebt und der Untergrund ziemlich uneben ist. Baustelle halt! Oder liegt es vielleicht daran, dass er eher unsportlich ist, sein Körperumfang vergangenen Winter weiter zugenommen hat und er einem Bären noch ähnlicher geworden ist? Nur sein blonder, spärlicher Pelz auf dem runden Kopf mit den Pausbäckchen und dem Doppelkinn reduziert sich weiter, aber das sieht man ja unter seiner adretten Dienstmütze nicht so. Seine Füße dürften inzwischen nicht mehr nass werden, wenn es regnet, jedenfalls nicht von oben! Er ist mein Partner in der PI Kelheim: Hauptwachtmeister Markus Bärnreuther. Wir kommen gut miteinander aus und treffen uns auch ab und zu privat, weil er halt auch ein Essinger ist, genau wie ich. Allerdings ein Neuessinger!

„Ah, Mary! Ich hab' schon ein paar Mal versucht, dich zu erreichen. Wo treibst du dich denn schon wieder rum?"

Ich hebe wie zum Beweis meine Nordic-Walking-Stöcke hoch. „Servus erst einmal! Ich hab' heut' frei! Schon vergessen?"

Die Kollegen grüßen zurück, nur der Bär nicht, der ironisch meint: „Als einzige Kommissarin unserer PI hast du immer Bereitschaft!"

Ich ziehe eine missbilligende Lätschn und gehe noch ein paar Schritte näher, wobei es sich nicht vermeiden lässt, dass ich mit meinen neuen Laufschuhen mitten in den lehmigen Baaz der flachen Baugrube hineinsteigen muss. Endlich kann ich das Corpus Delicti sehen: einen skelettierten Schädel, eindeutig menschlich, der bleich aus dem dunkelbraunen Erdreich herausticht.

„Der Baggerfahrer sagt, er hat an dieser Stelle angefangen, den Humus wegzukratzen und dann auf einmal den Schädel drin gehabt", erklärt mir der Bär bereitwillig.

„Ich hab' sofort aufgehört und euch angerufen!", schreit der Fahrzeuglenker beipflichtend von seinem Bagger herunter.

Jo, einer meiner jüngsten und auch attraktivsten Kollegen Anfang Dreißig und seit gut einem Jahr mit meiner Schwester Ulli liiert, fährt

Im Essinger Neubaugebiet stößt ein Arbeiter bei Grabungen auf ein weibliches Skelett. Die Ermittlungen katapultieren Kommissarin Maria „Mary“ Weidinger in die Vergangenheit: Die Tote war in den 1950er-Jahren zusammen mit ihrem Bruder als junge Magd beim wohlhabenden Steininger-Bauer angestellt – bis die Geschwister eines Tages spurlos verschwanden.

Während Kommissarin Mary noch dabei ist, sich in dem verworrenen Spurengeflecht zurechtzufinden, geschieht ein Giftanschlag auf den Nachfolger des Steininger-Hofs. Hängen die beiden Verbrechen zusammen? Und wo ist der vermisste Bruder der Toten? Mary läuft die Zeit davon, denn während sie sich noch mit dem verschwiegenen Opa und einem Alzheimer-Kranken herumschlägt, stirbt schon der nächste Steininger ...

Heimat
battenberg
gietl verlag

SüdOst Verlag
ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH

9 783955 877651

17,90 € [D]